№ 271. Sonnabend, den 17. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Wahlbündnisse.

Die Blätter der Kartellparteien können sich darüber nicht beruhigen, daß die Freisinnigen in Posen ohne ihr Zuthun durch die Stimmen von 8 oder 9 polnischen, gegen die Anweisung der polnischen Zentralwahlleitung handelnden Wähler gesiegt haben und daß sie in Konitz durch einen ehrlichen Kompromiß mit dem Zentrum einen Wahlsieg errangen. Dadurch sollen sie, wie die „nationalen" Blätter von Köln bis Memel versichern, irgendwie das Vaterland verrathen haben. Die Freisinnigen sind darob nicht im Allergeringsten beunruhigt. Aus den Vorwürfen der „Nationalen" spricht nur der Aerger darüber, daß die Freisinnigen diese beiden Wahlsitze nicht an die Kartellparteien verloren haben. Die frühere Annahme, daß das Zentrum und die ihm nahestehenden Gruppen außerhalb des parlamentarischen Komments ständen, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten, seit Fürst Bismarck den Führer dieser Gruppen, Herrn Dr. Windthorst bei sich im Hause empfangen und ihm mit der Serviette den verschütteten Wein abgewischt hat und nachdem die Regierung einen großen Theil ihrer wichtigeren Vorlagen seit Jahren nur mit Hülfe des Zentrums, der Welfen und Polen durchgesetzt hat. Bei der von oben herab absichtlich herbeigeführten Parteizersplitterung giebt es, abgesehen von sicheren Zentrumswahlkreisen, sehr wenige Wahlkreise, in denen eine Partei allein die Mehrheit hat. Die Parteien sind auf gegenseitige Kompromisse angewiesen. Der Erfolg der Kartellparteien bei den Wahlen von 1887 beruhte, abgesehen von der Gunst der Regierung darin, daß die drei reaktionären Parteien von vornherein den Kampf untereinander ausgeschlossen und sich gegenseitig unterstützten. Wo die Oppositionsparteien Aehnliches auch nur versuchen, wird ihnen gleich ein Vaterlandsverrath in die Schuhe geschoben. Uns Freisinnige trennt nicht nur Alles, was die Kartellparteien von Zentrum trennt, uns trennt außerdem noch von ihnen der Gegensatz in der Zollfrage. Denn leider sind fast sämmtliche Mitglieder des Zentrums enragirte Schutzzöllner. Ein systematisches, politisches Zusammengehen der Freisinnigen mit jenen ist dadurch von vornherein ausgeschlossen. Ein gelegentliches Zusammengehen in einzelnen Fällen, um sich vor der Vergewaltigung durch die kompromittirenden Kartellparteien zu schützen, aber nicht. Die Kartellparteien haben soeben mit dem Zentrum in Breslau bei den Stadtverordnetenwahlen kompromittirt und dadurch Erfolge errungen. Das preisen die reaktionären Blätter als eine große That, weil dadurch dem Freisinn Abbruch gethan ist. Wo der Freisinn dasselbe thut, soll es Vaterlandsverrath sein. Die Freisinnigen werden die Scheu vor solchen Vorwürfen gänzlich abschütteln müssen. Unsere „nationalen" Gegner betrachten es als ihr angeborenes Recht, sämmtliche Trümpfe allein in der Hand zu haben. Wo sich einmal ein Trumpf zu uns verliert, wird gleich über Verrath geschrieen. Das ist kein ehrlich Spiel. Wir müssen dasselbe Recht der Bewegungsfreiheit beanspruchen, welches unsere Gegner thatsächlich ausüben. Die „Nationalen" haben früher und jetzt dem Zentrum Wahlbündnisse angeboten, die Nationalliberalen haben diesmal bald nach Links, bald nach Rechts Wahlbündnisse abgeschlossen, je nachdem es die Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen ihnen vortheilhaft erscheinen ließen. Dasselbe Recht müssen die Freisinnigen ausüben, unbekümmert um die Angriffe der „Nationalen". Es hilft ihnen ja nichts, wenn sie ihr gutes Recht nicht ausüben. Von der „Köln. Ztg." und ihren Gesinnungsgenossen sind sie ja doch als die „Heloten" der Zentrumspartei und des Herrn Windthorst dargestellt worden, obgleich nicht der geringste Anlaß dazu vorlag. Böswillig verleumdet werden wir von den „Nationalen" doch, mögen wir es so oder so anstellen. Also ist es besser, daß wir es mit den Wahlbündnissen so machen, wie es die Nationalliberalen diesmal gethan haben: daß wir Bündnisse abschließen, je nachdem nach Links oder Rechts, wenn unsere Partei einen Vortheil davon hat. Hauptsache ist, daß die Bündnisse gehalten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1888.

— Der Kaiser entsprach am Mittwoch Abend einer Einladung des Prinzen Friedrich Leopold anläßlich der Feier seines Geburtstages zu einem Festmahl nach dem Stadtschlosse zu Potsdam. Am Donnerstag nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen und empfing u. A. den Chef des Generalstabes Grafen Waldersee. Um halb 12 Uhr begab sich der Kaiser vom Bahnhofe zu Potsdam nach Berlin, von wo derselbe seine Reise zu den Hofjagden bei Ohlau antrat. Abends findet im Schlosse zu Breslau ein größeres Diner statt.

— Aus Breslau, 15. d. M., wird gemeldet: Der Kaiser ist heute Abends 6 Uhr hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Die zahlreich anwesende Volksmenge begrüßte den Kaiser mit stürmischem Enthusiasmus.

— Se. Majestät der Kaiser und König haben die auf zwölf Jahre erfolgte Wahl des Landraths Freiherrn von Hammerstein in Bersenbrück zum Landes-Direktor der Provinz Hannover Allerhöchst zu bestätigen geruht.

— Zur Eröffnung des Reichstages macht Staatssekretär v. Bötticher bekannt, daß dieselbe am 22. dieses Monats um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des Residenzschlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr abgehalten werden.

— In dem Immediatbericht an den Kaiser vom 23. September hat Fürst Bismarck zur Bekräftigung seines Dafürhaltens, daß das Tagebuch des Kaisers Friedrich in der Form, wie es in der „Deutschen Rundschau" vorliegt, nicht ächt sei, folgendes angeführt: „Ich besaß nicht die Erlaubniß des Königs, über intimere Fragen unserer Politik mit Sr. königl. Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät einerseits Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchtete, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen, wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltsamkeit der Mittel, die Sr. königl. Hoheit von politischen Rathgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren." Die Behauptung der Unächtheit des Tagebuchs wird heute nirgends mehr aufrecht erhalten. Gleichwohl bringt die „Nordd. Allg. Ztg." unter dem Vorgeben, der in Rede stehende Passus des Immediatberichts werde in der Presse mißdeutet, folgende weitere Ausführung zu Lasten des Kaisers Friedrich: „In der auswärtigen Politik hat der spätere Kaiser Friedrich von Seinem durch verwandtschaftliche Beziehungen getragenen Wohlwollen für England, für dessen Dynastie und Politik niemals ein Hehl gemacht, auch Seinem Herrn Vater gegenüber nicht, dessen Rußland und seiner ihm nahe verwandten Dynastie zugewandte Gesinnung Seiner Politik Wege anwies, deren offenere Besprechung zwischen Vater Sohn gemüthliche sowohl wie geschäftliche Bedenken entgegenstanden." Daß diese Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und Sohn „Indiskretionen" befürchten ließen und daß es nothwendig war, in einem zur Veröffentlichung bestimmten Bericht jener „Befürchtungen" zu erwähnen, dafür bringt die „Nordd. Allg. Ztg." auch jetzt noch nicht den Schein eines Beweises bei.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland wurde vom Kaiser zum Chef des 8. Husarenregiments ernannt.

— König Christian IX. von Dänemark, der vor einem halben Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet hat, feiert heute sein 25jähriges Regierungsjubiläum. War der Beginn seiner Herrscherzeit durch schwere Verwickelungen gekennzeichnet, welche das kleine dänische Reich auf eine harte Probe stellten, so hat gerade jetzt, ein Vierteljahrhundert später, der dänische König die Genugthuung erlebt, den deutschen Kaiser als Gast in seiner Hauptstadt begrüßen zu können. Die jüngsten Ereignisse sind noch frisch in Aller Erinnerung; vor wenigen Monaten haben wir auch König Christian in der Uniform seines preußischen Ulanenregiments in Berlin gesehen. Die Streitaxt ist zwischen Dänen und Deutschen begraben, und man darf hoffen, daß in Dänemark die deutschfreundliche Richtung stets mehr die Oberhand gewinnt und die an sich nicht bedeutende dänische Chauvinistenpartei dauernd ihres Einflusses beraubt.

— Am 8. Oktober übersandte der deutsche Geschäftsträger Graf Leyden dem englischen Minister des Auswärtigen ein Memorandum, welches die Ziele einer gemeinsamen Aktion in dem durch die Noten von 3./5. Nov. bezeichneten Umfange charakterisirte und die Beschränkung der Aktion auf die Küste also motivirte: „Der deutschen Regierung erscheine es zweifelhaft, ob militärische Expeditionen in das Innere dem bezeichneten Zwecke entsprechen würden, die Autorität des Sultans von Sansibar zu stützen und der Agitation des fanatischen und die Fremden hassenden arabischen Elements ein Ende zu machen. Abgesehen von der Ausdehnung und der Wegelosigkeit des Landes, würde der Feind, der das Terrain kennt, stets im Stande sein, dem Stoß einer überlegenen Macht auszuweichen und den Kampf an der

Feuilleton.

Die Betrogenen.

48.) (Fortsetzung.)

15.

Ein sonnenheller Sommermorgen sendet durch die geöffneten Fenster Duft und Licht in das elegante Wohnzimmer Leonhard Lühr's, der nun seit mehreren Wochen schon an der Verwundung darniederliegt, die er aus dem Duell davongetragen. Er ruht auf dem Sopha in weichen Polstern: eine rothe Decke hüllt seinen schmächtigen Körper ein; sein mageres Antlitz hebt sich nur wenig von dem weichen, schneeweißen Kissen ab, in das sein Haupt zur Hälfte versunken ist; die Hand des gesunden Armes fiebert leicht auf der Decke. Lühr lag ruhig und ergeben; nur mitunter ging um seinen bleichen Mund ein schmerzhaftes Zucken; eine Schale mit blutigem Wasser stand neben ihm auf dem Stuhle, und bewies, daß der Arzt vielleicht soeben erst einen neuen Verband um die Wunde gelegt. Die alte Doris huschte mit unhörbaren Schritten durchs Gemach, um die Schale hinauszutragen, während Elise Herder zu Füßen des Verwundeten saß und ihr tiefblaues Auge sorgenvoll und unverwandt an seinen leidenden Zügen hing.

Sie war seine treue Pflegerin von der Stunde an gewesen, da der Wagen den Verwundeten in sein Haus zurückgeführt hatte. Er hatte ihr am Morgen des verhängnißvollen Tages, der zum Duell bestimmt worden, ein paar Zeilen zugesandt, worin er in schonendster Weise von seinem Vorhaben Mittheilung machte und ihr für den Fall seines Todes seine letztwilligen Verfügungen bekannt gab. Er hatte in aller Form Rechtens ein Testament gemacht, und da er ohne irgend einen näheren Verwandten war — Elise Herder als Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt.

Das junge Mädchen nahm von diesem edlen Beweis seiner hochherzigen Gefühle für sie mit thränendem Auge Kenntniß. Sie liebte ihn nicht, den Mann, der ihr — bezaubert durch ihre unvergleiche Schönheit und ihre rührende Hülflosigkeit — bald eine fast schwärmerische Verehrung entgegengetragen; sie hatte lange und besorgt der geheimen Sprache ihres Innern gelauscht und vernommen, daß dort niemals sich eine Stimme für ihn erheben werde. Naturen, wie die Elisens, lieben nur einmal; die lodernde Flamme ihrer Leidenschaft erlischt mit dieser Liebe und nie wieder entzündet sie sich. Sie läßt das Herz verkohlt zurück und der Dämon des Hasses nimmt hohnlachend in der dunklen Kammer Platz, in der die freundliche Flamme erlosch.

Beklagenswerthes Wesen! — Elise bedauerte kaum einen Augenblick, daß sie dem jungen Kaufmanne kein wärmeres Gefühl als das der Dankbarkeit widmen konnte. Sie war aufrichtig und charakterfest genug, um seinen Illusionen sanft aber entschieden entgegen zu treten und diese, wenn möglich, zu zerstören. Nicht einmal die Hoffnung bot sie ihm, daß eine Wandlung ihrer Gefühle eintreten könne: Aber die Hoffnung, die sie ihm versagte, nahm er sich mit der Hast und dem Feuer eines Menschen, dem das Göttergebild der Liebe sich in unverhüllter, ganzer Schönheit und Herrlichkeit zum ersten Male zeigt. Er hielt an dieser Hoffnung mit einem Eifer und einer Innigkeit fest, die Elisens schönem Auge manche Thräne entlockte und sie oft in Verzweiflung die Hände ringen ließ. Er hielt daran fest, als er längst erkannt haben mußte, daß neben dem schrecklichen Gefühle des Hasses kein anderes tieferes mehr in der Brust dieses so schönen und so unglücklichen Weibes Platz greifen könne, und daß dieser Haß dem Stachel der Biene glich, der gegen den Feind gerichtet, das Leben der Trägerin zerstört. —

Die Großmuth eines Mannes, dem sie mehr als einmal milde, aber ernsthaft verboten, zu ihr von Liebe zu reden — die Großmuth eines Mannes, der, in den Tod gehend, nur an ihre Wohlfahrt dachte und ihr sein reiches Vermögen als Erbtheil hinterließ, rührte, erschütterte sie gewaltig. Es war eine Art von Verzweiflung, die sie umhertrieb, wenn sie bedachte, wie bettelhaft wenig sie dem Kaufmanne für seine treue, bis in den Tod dauernde Liebe gegeben habe und geben könne, wenn er glücklich das Duell überstehen sollte. Als der Abend kam, trieb es sie aus dem kleinen Stübchen — welches sie auf den Rath ihres jungen Freundes, fern von der Kederer gemiethet hatte — hinaus, zu dem Hause Lühr's.

Eben fuhr der Wagen mit dem Verwundeten langsam vor. Ein Schrei — ein gellender, entrang sich ihrer gequälten Brust in dem Moment, da die Freunde behutsam den Armen, der große Schmerzen litt und leise stöhnte, aus dem Wagen hoben. Er war zwar nicht todt, war lebend zurückgekommen, aber vielleicht konnte der Tod schon in den nächsten Augenblicken an ihn herantreten — mit keuchendem Athem fragte sie den Hauptmann:

„Um Gotteswillen — wo — wo ist Herr Lühr verwundet?"

Winterfeld warf einen raschen Blick auf die Fragerin, er erkannte die junge Dame, welche vor einem Monat etwa in dem Salon der Kederer das größte Aufsehen erregt hatte und dann verschwunden war, ohne daß irgend einer ihrer Verehrer trotz angelegentlichster Nachforschungen erfahren, wohin sie ihre Schritte gelenkt. Ein schlaues Lächeln erhellte das mürrische kupferfarbene Antlitz des alten Roué's und er sagte im Tone des Erstaunens und verliebter Bewunderung:

„Ah, wen haben wir denn da? Mademoiselle Herrrr — — aqua haeret! verzeihen Sie — — Namen vergessen —"

„Sie haben ihn ermordet?" fragte das Mädchen wild, indem sie den Arm des Hauptmanns schüttelte.

„Ruhig, meine Schöne! Er lebt!" versetzte Winterfeld, „ich bin nicht blutdürstig genug, um nach dem Leben meines Nächsten zu trachten." Er versuchte einen Kuß auf ihre Hand zu drücken. „Eine kleine Lektion — weiter nichts."

Stelle und zu der Zeit, die er wählt, zu erneuern. Ständige Besatzungen europäischer Truppen würden im Innern, wenn überhaupt, nur mit den schwersten Opfern an Menschen und Geld gehalten werden können." Es ist von Interesse zu konstatiren, daß die Regierung zu keiner Zeit die Ansicht unserer Kolonialschwärmer, daß das Reich berufen sei, mit Waffengewalt den Sklavenhandel im Innern von Ostafrika ein Ende zu machen, getheilt hat.

— Das Landesökonomie-Kollegium hat beschlossen, den Minister der Landwirthschaft zu ersuchen, bei dem Reichskanzler erwirken zu wollen, „daß die durch die §§ 9 und 10 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 20. Juni 1880 vorgeschriebene Anzeigepflicht auch für den Rothlauf und ähnliche Seuchen der Schweine eingeführt und daß die durch das Gesetz vorgesehene veterinärpolizeilichen Maßregeln in sachgemäßem Umfange auch auf diese Krankheit ausgedehnt werden." Ferner wurde ein Antrag des Freiherrn v. Hammerstein angenommen, durch die landwirthschaftlichen Vereine dahin zu wirken, daß gegen die Gefahr des Verlustes von Schweinen an ansteckenden Krankheiten, namentlich an Rothlauf, Versicherungsverbände für ganze Kreise oder kleinere Bezirke gegründet werden.

— Am 1. März k. J. tritt der Regierungspräsident v. Cranach in Hannover in den Ruhestand, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß Graf Wilhelm v. Bismark sein Nachfolger im Amte werden wird. Graf Bismark war übrigens vor einigen Tagen, wie hannoversche Blätter melden, bereits in Hannover und besichtigte das Regierungsgebäude, sowie seine künftige Dienstwohnung, woraus der Schluß gerechtfertigt erscheint, daß seine Ernennung allerhöchsten Orts bereits endgiltig beschlossen ist. Man kündigt übrigens im Allgemeinen umfangreichere Verabschiedungen und Ersatz der älteren Beamten in Hannover durch jüngere Kräfte als bevorstehend an.

— Das Mandat zum Abgeordnetenhause im Wahlkreise Osthavelland — wo Freiherr v. Zedlitz-Neukirch abgelehnt — hat Minister des Innern Herrfurth angenommen.

— Der elsaß-lothringische Landwirthschaftsrath hat seine Berathungen über den Rückgang des elsaß-lothringischen Tabaksbaues von 4000 auf 1500 Hektaren, der wie nachweisbar durch die Erhöhung der Tabakssteuer und der Tabakszölle erheblich befördert worden ist, mit der Erörterung der Zollfrage abgeschlossen. Die Anregung dazu gab die Zuschrift des deutschen Landwirthschaftsraths mit der Frage, ob man sich einer Petition anschließen wolle, welche aus Pommern und Brandenburg auf Erhöhung der Zölle auf Tabak an den Bundesrath gerichtet werden solle. Dazu bemerkte Zorn v. Bulach: Seit der Zollerhöhung von 1879 hätten Handel und Fabrikation dahin getrachtet, ganz leichten Tabak ins Land zu bekommen, um die Zollerhöhung zu umgehen; man habe zum Sumatra — Java — zum amerikanischen Tabak gegriffen, welche wie Seide sind und wenig wiegen. Andererseits habe die Fabrikation die Zigarren zwar in gleichem Format, aber leichter hergestellt. Es erscheine nach alledem fraglich, ob die Erhöhung viel helfen könne; indessen sei er kein Gegner der Zollerhöhung, er werde dafür eintreten. Bei der Abstimmung wurde mit allen Stimmen gegen die Bichelberger's folgende Resolution beschlossen: „Der Landwirthschaftsrath ist der Ansicht, daß es wünschenswerth ist und im Interesse des Tabakpflanzers liegt, daß die Zölle auf ausländische Tabake bedeutend erhöht werden." Petitionen in diesem Sinne sind bekanntlich schon in der letzten Session des Reichstags Gegenstand der Beschlußfassung gewesen und hat das Plenum den Antrag der Petitionskommission, über die Petitionen, soweit dieselben eine Zollerhöhung fordern, zur Tagesordnung überzugehen, angenommen. Ebenso bekannt aber ist es, daß die Erörterung dieser Angelegenheit in Folge der beklagenswerthen Ereignisse nur eine oberflächliche gewesen ist. Der Bundsrath hatte damals noch keine Stellung zu den Petitionen genommen; daß das in der Zwischenzeit geschehen sei, ist nicht bekannt geworden. Anscheinend wird für die bevorstehende Reichstagssession eine umfassende Agitation im Sinne der Zollerhöhung vorbereitet.

Ausland.

Kopenhagen, 14. November. Der König hat am Donnerstag sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Der König und die Königin fuhren am Morgen, von einem langen Wagenzuge mit den fürstlichen Gästen begleitet, in einer vergoldeten Gala-Equipage nach der Frauenkirche. Die Stadt prangte in reichem Festschmuck. Der Kronprinz durchwanderte bereits früh morgens die Stadt und besichtigte die Ausschmückung

Petersburg, 14. November. Der Verkehrs-Minister Possiet hat seine Demission eingereicht, die auch, wie der „Grashdanin" mittheilt, bereits angenommen ist. Er verläßt seine Stellung nach Beendigung der Untersuchung, welche wegen der Eisenbahn-Katastrophe, die den kaiserl. Zug betroffen, eingeleitet worden ist. Uebrigens hat, wie gemeldet, auf derselben Bahnstrecke zwischen Borki und Taranowka am 10. d. M., Abends, eine neue Entgleisung stattgefunden, und zwar in Folge des Aufeinanderstoßens zweier Güterzüge, glücklicherweise sind dabei nur zwei Personen verletzt worden. — Der Ankauf der Kutnoer Güter für die Königin Natalie von Serbien scheint bis jetzt noch nicht erfolgt zu sein; gegenwärtig sollen Verhandlungen wegen Ankaufs der Herrschaft Strzelce im Kutno'schen, Besitzthum des Herrn von Treskow, schweben.

Wien, 14. November. Der für Ende November anberaumt gewesene österreichische Katholikentag ist, wie das Wiener „Vaterland" erklärt, bis zum Mai n. Js. verschoben worden. Nach einer Meldung der „Post" sollten Kundgebungen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes auf diesem Katholikentag stattfinden, die von einigen Mitgliedern unter den Einberufern als unzeitgemäß erkannt wurden.

Wien, 15. November. Der Kaiser hat den König Christian von Dänemark zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 75 und den König Oskar von Schweden zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 10 ernannt.

Rom, 14. November. In bestimmter Form tritt hier das Gerücht auf, eine anonyme französische Gesellschaft unterhandle mit der italienischen Regierung wegen der Konzession zur Nutzbarmachung der Campagna von Zivitavecchia bis Terracina, sowie für Umwandlung Roms in einen Seehafen. Die Verhandlungeu sollen bereits auf dem Punkte des Kontraktabschlusses stehen.

Paris, 15. November. In der vergangenen Nacht ist die Waffenfabrik in Chatellerault theilweise abgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der materielle Schaden dagegen ist beträchtlich. Die Herstellung des neuen Gewehres ist unterbrochen, da die Werkzeugsgebäude vollständig zerstört sind. Der Verlust wird auf 2 Millionen Franks geschätzt, die Fabrik ist geschlossen, 400 Arbeiter sind beschäftigungslos. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts festgestellt.

Paris, 15. November. Ueber den gestern gemeldeten Zwischenfall an der Grenze berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nach dem ministeriellen Londoner „Standard". Darnach ertappte ein deutscher Förster sieben französische Wilderer mit Waffen auf eine Entfernung von 30 Schritten dicht an der Grenze auf französischem Gebiet. Sowohl die Wilderer als der Förster mit seinem Begleiter versteckten sich und schlugen gegenseitig ihre Gewehre auf die Gegner an. Schließlich zogen sich die Wilddiebe zurück, und der Zwischenfall endete ohne schlimme Folgen. Die Wilddiebe sollen zu einer Bande gehören, welche in Folge eines Renkontres mit einem anderen elsassischen Forstbeamten bestraft worden sei. Die Bande drohte den fraglichen Beamten zu erschießen.

Paris, 15. November. Um seinen Abscheu gegen Boulangers Diktaturbestrebungen zu beweisen, veranstaltet der Pariser Gemeinderath am 2. Dezember einen feierlichen Protest gegen den Staatsstreich am Grabe des an jenem Tage auf der Barrikade heldenmüthig gefallenen Volksvertreters Baudin.

Brüssel, 14. November. In Liverpool sind am 12. wieder Nachrichten oder vielmehr Vermuthungen über Stanleys Schicksal eingetroffen. Ein Deutscher, welcher an der Mündung des Kongo eintraf, erzählte dort, er komme eben aus dem Lager des verstorbenen Majors Barttelot. Dort herrsche das größte Elend, Krankheit und Mangel. Dazu sei man überzeugt, daß Stanley ein Unglück betroffen habe. Die Gegend, durch welche dieser mit seiner Karawane marschiren mußte, sei so sumpfig, daß kaum irgendwo ein Lagergrund anzutreffen sei und die Expedition habe nur die Wahl gehabt, entweder diesen Landstrich rasch hinter sich zu bringen oder umzukehren. Umgekehrt sei sie nicht, angekommen am anderen Ende auch nicht, denn davon wäre jedenfalls längst Kunde eingetroffen. Ein längerer Verzug in jener Sumpfgegend aber sei gleichbedeutend mit sicherem Untergang!

Provinzielles.

i. **Briesen,** 15. November. Durch die heute stattgehabten Ergänzungswahlen hat unsere Stadtvertretung folgende Zusammensetzung erfahren: 9 Katholiken, 7 Israeliten und 2 Protestanten, was auffallen muß, da hier sämmtliche Konfessionen in gleicher Stärke vertreten sind. Alles Früchte des in letzter Zeit bei uns so sehr in Blüthe gekommenen Parteihaders! — Der gestrige Martinimarkt hat den Verkäufern bei Weitem nicht die gehoffte Einnahme gebracht; es fallen die Jahrmärkte der Nachbarorte zu sehr in ein und dieselbe Zeit und darum überall Mißerfolge. — Die zwischen hier und Kornatowo eingerichtete Personenpost geht mit 1. Dezember ein, weil sie sich nicht rentirt. Es war dies die einzige Personenpost unseres Ortes.

' **Rosenberg,** 15. November. Der Herr Regierungs-Präsident hat nach den N. W. M. erinnert, daß bei der hiesigen Fortbildungsschule noch immer Versäumnisse vorkommen, welche von den Arbeitgebern auf dringende Arbeit zurückgeführt werden. Der Herr Präsident hat bestimmt, daß diese Versäumnisse abzustellen und die Arbeitgeber zu bestrafen sind. Demgemäß wird fernerhin verfahren werden.

Landeck, 15. November. Landeck war die erste unter den benachbarten kleineren Städten, welche mit dem Bau eines Schlachthauses unter Beihilfe von Kreismitteln angefangen hat. Dasselbe ist nunmehr fertiggestellt und wird in dieser Woche zur Benutzung übergeben werden. Außer diesem zwar kleinen, aber für hiesige Zwecke völlig ausreichenden Schlachthause besitzt die Stadt noch ein anderes neu erbautes öffentliches Gebäude, nämlich die stattlich aussehende evangelische Kirche, um deren Bau sich der verstorbene Pfarrer Hartwig große Verdienste erworben hat.

Danzig, 15. November. Unter unseren schwarzen Landsleuten in Kamerun giebt es schon ganz intelligente Leute. Ein Eingeborener aus diesem Lande hat das Uhrmacherhandwerk erlernt und auf ein Inserat des hiesigen Uhrmachers Herrn Waldemar Gepp (Breitgasse) nach einem Gehilfen seine Offerte eingereicht. Herr G. hat sich nun diesen schwarzen Gehilfen kommen lassen und soll sich derselbe gut bewähren. Der Kameruner ist der englischen und französsischen Sprache vollständig mächtig und giebt sich alle Mühe, auch die deutsche zu erlernen.

Stallupönen, 14. November. Nunmehr sind die Vorarbeiten für die Bahnlinie Tilsit-Pillkallen-Stallupönen so weit gefördert, daß mit den Erdarbeiten im kommenden Frühlinge der Anfang gemacht werden kann. In unserm Kreise sind zwei Strecken abgesteckt, die eine, früher abgesteckt, mündet von Osten, die andere, an der jetzt noch gearbeitet wird, mündet von Westen in den hiesigen Bahnhof ein. (O. Gr.)

Schubin, 14. November. Der Landrath von Chappuis hierselbst ist auf seinen Antrag versetzt und demselben die kommissarische Verwaltung des Landrathamtes im Kreise Bersenbrück, Regierungs-Bezirk Osnabrück übertragen worden. An seine Stelle ist der zum Landrath ernannte bisherige Regierungs-Assessor Stiller in Posen berufen worden. (O. P.)

Gnesen, 14. November. Der Landrichter Kühnast hierselbst ist nach längerem schweren Leiden gestern gestorben.

Posen, 15. November. Gegen die Auflösung der freisinnigen Wahlmännerversammlung in Posen ist seitens der Parteileitung eine Beschwerde beim Polizeipräsidium eingelegt. In derselben wird ausgeführt, daß die betreffende Versammlung vollständig zu Recht bestand, sie war polizeilich angemeldet und die Verhandlungen waren noch nicht eine Stunde lang ausgesetzt, als Herr Kantorowicz seine Rede hielt. Zu Beginn der Verhandlungen hatte Herr Ehlers eine Ansprache gehalten, worauf Herr Rechsanwalt Fahle den Beginn des geselligen Theils der Versammlung ankündigte. Es war damit gar nicht ausgeschlossen, das auch auf diesem politische Reden gehalten wurden, und daraus, daß die Polizeibeamten im Saale blieben, folgt, daß dieselben ebenfalls diesen Theil des Abends als angemeldete Versammlung betrachteten. Andernfalls wären sie ohne Berechtigung im Saale geblieben.

Grabow und v. Leyden führten den Verwundeten in's Haus; Elise Herder folgte mit raschen Schritten.

Winterfeld marschirte eilfertig der Stadt zu.

Die alte Doris wehrte mittlerweile drohend der jungen Dame den Eintritt.

„Sie sollen nicht über die Schwelle," kreischte sie bitterböse, „mit Ihnen ist das Unglück in unser Haus gekommen, und ich will nicht Doris Schneider heißen, wenn Ihr glattes Lärvchen nicht in Verbindung steht mit dem zerschossenen Arm meines armen, jungen Herrn! Fort mit Ihnen!"

Lühr schlug matt das Auge auf und ein ernst verweisender Blick traf die alte treue Dienerin.

„Schwätzerin —", sagte er, „schweig!"

Und dann streifte ein Strahl innigster Liebe das erregte Gesicht seiner schönen Bundesgenossin.

„Elise," setzte er hinzu, „Sie bleiben!" —

Eine Ohnmacht schloß ihm den Mund.

Seit jener Stunde war Elise im Verein mit der alten Doris seine unermüdliche Pflegerin. Ihr von den qualvollsten Zuckungen gemartertes Herz beruhigte sich ein wenig im Dienste der Milde und sanften Sorgsamkeit, die sie dem leidenden jungen Manne widmete. Sie freute sich, ihm für seine leidenschaftliche Liebe einen wenn auch nur geringen Lohn bieten zu können, und ihr schwesterliches Gefühl fand in dem Amte der Barmherzigkeit, das sie erfüllte, den würdigsten Ausdruck.

Die alte Doris, ausgerüstet mit einer überreichlichen Portion jener erfinderischen Schlauheit, die den Frauen, zumal älteren, eigen ist, hatte bald herausgefunden, daß Fräulein Herder weit davon entfernt war, die stürmische Neigung des jungen Kaufmanns zu erwidern. Diese Wahrnehmung berührte sie sehr angenehm und vermochte sie, die unliebsame Gesellschafterin wenigstens zu dulden. Da aber neben jener Schlauheit auch ein gut Theil Herzensgüte der alten Person innewohnte und sie bemerkte, mit welchem Eifer, mit welcher Ausdauer und Sorgfalt Elise ihr beschwerliches Amt der Krankenpflegerin übte, so verließ sie bald die Passivität ihrer früheren Stellung: die Duldung wich der Anerkennung und diese einer gewissen, wenn auch reservirten Zuneigung. Mit einem Worte: die Frauen vertrugen sich in Kürze recht gut mit einander, und ihren vereinigten Anstrengungen gelang es denn auch, dem jungen Mann, für den die Eine mütterliche Liebe, die Andere das nicht minder edle Gefühl höchster Dankbarkeit empfand — die Folgen seiner unüberlegten Handlung zur möglichst erträglichen zu machen, und ihn, nachdem er das Wundfieber überwunden, mit jedem Tage völliger Genesung näher zu bringen.

Wir wissen, daß sich Elise Herder das Verderben Heinsen's zum Ziel gesetzt und daß Leonhard Lühr ihr seine Beihülfe zugesagt hatte. Bisher war wenig mehr als nichts gegen Heinsen unternommen worden. Elise hatte Anfangs den Gedanken gefaßt, die Gerichte gegen ihren Pseudo-Gatten anzurufen; aber so rasch dieser Gedanke gekommen, so rasch hatte er sie wieder verlassen. Lühr hatte ihrer abenteuerlichen Erzählung aus leicht begreiflichen Gründen vollen Glauben beigemessen: aber durfte sie diesen Glauben auch bei den ernsten Männern des Gesetzes erwarten, die nach Gründen, nach Beweisen urtheilen und von einer schwärmerischen Auffassung bürgerlicher Verhältnisse himmelweit entfernt sind? Und wen konnte sie zum Zeugen gegen den Räuber ihrer Ehre und ihres Friedens aufrufen? Niemand! Der Wiener Bankier, bei dem Heinsen seine Stellung gehabt und dessen Zeugniß vielleicht nicht ohne Werth gewesen, war seit mehreren Jahren gestorben. Auf den alten Hausbesorger ihrer Mutter war eben so wenig zu rechnen — denn er haßte sie. Jener Mann, dessen Vornamen sie allein kannte und der die Trauung fälschlicher Weise vollzogen, war unauffindbar; und auch für den Fall, daß man ihn zu erreichen vermocht hätte, stand mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er, der eigenen Sicherheit wegen, den Betrug auf's Entschiedenste leugnen werde. —

Duft und Licht drangen in das Gemach, in dem Lühr wachend träumte — seine Augen schlossen sich.

„Elise!" — Er nannte den Namen in leise bittendem Tone. — „Elise!"

„Ich höre, mein Freund, was wünschen Sie?"

„Lassen Sie die Rouleaux hernieder, wenn ich bitten darf. Mir ist, als thäte die Luft, der Sonnenschein mir wehe — ich sähe in das farben- und duftreiche Spiel des Sommers wie in ein Kaleidoskop — mich schmerzen die Augen. Ich bin wohl noch sehr schwach."

„Armer Freund!"

Sie erhob ihre schlanke Gestalt und ließ das Rouleaux hernieder.

Die alte Doris trat ein, sie brachte einen Brief und die Zeitung.

„Wachen Sie, mein Freund?" fragte Elise kaum hörbar, indem sie sich über das Lager des Kranken beugte.

Lühr antwortete nicht, er war eingeschlafen. Elise nahm ihren früheren Platz wieder ein; sie entfaltete das Zeitungsblatt und suchte zunächst jene Stelle auf, welche die Familien-Nachrichten enthält. Leben und Tod stehen hier einträchtig neben einander und berichten von ihren Triumphen; Erwartung und Vollendung, Hoffnung und Gewißheit, Werdelust und letzter Schmerz; wie bewegen sie sich lebendig in der schwarzen unscheinbaren Buchstaben-Armee, die hart zusammengedrängt, durch ihre starren Carree's manch' Menschenherz so furchtbar treffen — manch' Menschenherz so wunderbar erquicken kann.

Elise überflog die stattlich Reihenfolge der Neuverlobten, ihr Auge wurde größer, wie von starrem Entsetzen — sie öffnete den bleichen Mund, ein heißerer Ton zischte über ihre Lippen, dann ein lauter Schrei: — das Zeitungsblatt sank zu ihren Füßen nieder, sie erhob sich und trat mit dem Fuße darauf — sie preßte die Hände gegen einander und streckte sie aus abwehrend. Und wieder trat sie auf das Zeitungsblatt — sie schwankte und ihr todtenblasses Haupt sank auf die rothe Decke, die den Körper des Verwundeten umhüllte.

Lühr war von dem gellenden Schrei Elisens erwacht. Er richtete sich ein wenig in die Höhe und starrte erschreckt auf das Weib, das mit fliegendem Athem, im Paroxysmus des Zorns und der Verzweiflung, mit den Qualen, die ihre Brust zerrissen, rang.

(Fortsetzung folgt.)

Der Polizeiinspektor Glasemann löste aber die Versammlung auf, weil diese gesellige Zusammenkunft keine angemeldete Versammlung sei. — Das Polizeipräsidium hat die Beschwerde zurückgewiesen, und die Angelegenheit dem Amtsanwalt auf Grund des § 12 des Vereinsgesetzes unterbreitet. Man will also die Unternehmer der Versammlung belangen, weil sie die im § 1 des Vereinsgesetzes vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung unterlassen haben.

Lokales.

Thorn, den 16. November.

— [Personalien.] Stationsdiätar Barth in Tauer ist zum Stations-Assistenten ernannt, Stations-Assistent Marks von Thorn nach Dt. Eylau, Bahnmeister Großmann von Ottlotschin nach Jablonowo und Bahnmeister Seiffert von Jablonowo nach Ottlotschin versetzt.

— [Amtliche Wahlagitation.] Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Dzg. Ztg.“: Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat sich die Redaktion der „Kulmer Zeitung“ — die zugleich als amtliches Kreisblatt fungirt — auf Weisung des dortigen Landrathsamtsverwalters bei den Guts- und Gemeinde-Vorständen öffentlich entschuldigen müssen, weil sie einen Wahlaufruf freisinniger Kreiseingesessenen als bezahlte Annoncenbeilage verbreitet hatte, während der Herr Landrathsamts-Verwalter bis jetzt kein Wort des Tadels dafür gefunden hat, daß in derselben Nummer in ungehörigster Weise für die Kandidaten der Konservativen Propaganda gemacht wurde. Aber in noch unmittelbarerer Weise ist der amtliche Apparat dort zu Gunsten der Konservativen resp. der Kartellparteien in Bewegung gesetzt worden. So wurde die Einladung zu einer politischen Versammlung in Podwitz, in welcher die Herren Meister und Dommes sprechen sollten, auf amtlichem Wege durch die Gemeindevorsteher in der Kulmer Niederung verbreitet. Beispielsweise versah der Gemeindevorsteher in Neuguth die ihm übersandte Einladung der Konservativen zu der erwähnten Versammlung mit der eigenhändigen Bemerkung auf dem Original: „Zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Der Ortsvorsteher Scheidler“, und ließ dieses Schriftstück bei den Wählern seiner Ortschaft zirkuliren. Ein gleiches Verfahren soll in fast allen Niederungsortschaften angewendet worden sein. Zu der Versammlung erschien dann der Kandidat der Konservativen, Herr Meister in Begleitung des Landrathsamtsverwalters, Herrn Assessor Hoene, der ihn von Kulm aus in seiner Equipage dorthin begleitet hatte und auch bis zum Schlusse der Versammlung in dem betreffenden Lokal verblieb. Als einmal der liberale Landrath Baumbach in Meiningen den mit ihm befreundeten Abg. Lasker auf der Fahrt zu einer Wähler-Versammlung in seinen Wagen aufnahm, wurde das vom Fürsten Bismarck im Parlament als Wahlbeeinflussung monirt. Hoffentlich gelangt auch das viel interessantere Kulmer Seitenstück zur Kenntniß des Parlaments und es wird dann auch diesem die Kritik des Reichskanzlers nicht fehlen.

— [Zum russischen Sackzoll.] Nach einer von der kommerziellen Agentur der russischen Weichselbahn in Mlawa in Danzig eingegangenen telegraphischen Mittheilung bringen die Zeitungen eine Depesche aus Petersburg, nach welcher der Ministerrath bewilligt hat, daß 75 Proc. der mit Getreide über die Grenze gehenden Säcke zollfrei wieder nach Rußland eingeführt werden können. Das Zollamt in Mlawa werde wahrscheinlich bald entsprechende Anweisung erhalten.

— [Für Gewerbtreibende.] Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 31. Dezember d. Js. die Frist abläuft, bis zu welcher die alten, dem Pfundsystem angehörigen Gewichtsstücke in den früheren Formen im öffentlichen Verkehr gebraucht werden dürfen. Vom 1. Januar 1888 ab dürfen nur Gewichtsstücke des Kilogrammsystems im Gebrauch sein. Wer irgendwie im Zweifel über die Zulässigkeit von Gewichtsstücken ist, wird gut thun, sich bei den Eichämtern Aufklärung zu holen.

— [Petition der Lehrer an den nicht staatlichen höheren Lehranstalten.] Nach einem Beschlusse der Delegirtenkonferenz der Vereine der Lehrer an den nicht staatlichen höheren Lehranstalten wird, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, den beiden Häusern des Landtags eine Petition übersandt werden, welche die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten mit den Richtern, wenn nöthig mit Staatshülfe, zunächst in den Pensions- und Reliktenverhältnissen, erbitten soll.

— [Westpreußischer Fischerei-Verein.] In Folge Beschlusses des Vorstandes werden von dem Verein auch für Erlegung von Reihern und Kormoranen außerhalb der Staatsforsten Prämien gezahlt und zwar: für die in der Brutzeit erfolgende Zerstörung besetzter Horste von Reihern und Kormoranen je eine Prämie von 1 M. 50 Pf., für jeden in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai erlegten alten Reiher oder Kormoran 50 Pf., für jeden in der übrigen Zeit des Jahres erlegten alten Reiher oder Kormoran 25 Pf. Die dem Vorsitzenden, Herrn Ober-Regierungsrath Finck in Danzig, einzureichende Prämien-Liquidation, in welcher auch der Ort und die Zeit der Erlegung angegeben sein muß, ist von der zuständigen Polizeiverwaltung hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu bescheinigen.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Appel einen Vortrag über „Etwas von den Pflanzen“. Redner zeigte, in welchem Maße in den einzelnen Zonen die Pflanzen verschiedenartig sich bilden und wie doch bei den meisten Gebilden des Pflanzenreichs eine Gleichartigkeit nachgewiesen werden kann. An die interessanten Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Debatte, wobei auch die vom Copernicus-Verein bewirkten Anpflanzungen auf dem Weinberge zur Sprache kamen. Das Gedeihen dieser Anpflanzungen wurde allseitig anerkannt. — Leider war die Versammlung schwach besucht.

— [Techniker-Verein.] Ueber den in der gestrigen Sitzung gehaltenen Vortrag berichten wir in nächster Nummer.

— [Die Posener deutsche Operngesellschaft] wird allwöchentlich zwei Opern-Vorstellungen geben und zwar jeden Dienstag und Sonnabend. Dienstag den 20. d. Mts. erste Vorstellung. Zur Aufführung gelangt Wagners „Lohengrin.“

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der Arbeiter Friedrich Janowski hatte vor einigen Wochen, wie wir s. Z. berichtet haben, im Hause des Herrn Bäckermeister Kolinski eine Fensterscheibe eingeschlagen, aus Rache darüber, daß ihm, als er bettelnd vorsprach, keine Gabe verabfolgt wurde. J., vielfach vorbestraft erhielt 6 Monate Gefängniß und 8 Tage Haft; der Arbeiter Michael Meister-Bielsch wurden wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, die Arbeiterfrau Marianna Kokoschinska wegen eines gleichen Vebrechens zu 3 Monaten Gefängniß; der Mühlenbesitzer F. Gesty-Kaszczorek hat im Monat Juni d. J. eine Buhne an der Weichsel bei Kaszczorek durchgraben und sich dadurch der Verletzung der §§ 303 und 305 schuldig gemacht, er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Wladislaus Gurski-Königl. Waldau, vorbestraft, ist angeklagt, im November 1887 dem Zimmermann Ludwig Grabowski-Damerau, auf dem Wege von Ostrometzko nach Damerau eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Gurski wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle schuldig befunden und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Der heutige Wochenmarkt] war reich beschickt. Verkehr lebhaft. Es kostete: Butter 0,80—1,10, Eier (Mandel) 0,75, Kartoffeln 2,00—2,50, Stroh und Heu je 2,50 bis 3,00 Mark der Zentner, Hechte 0,40, Barsche 0,50, Bressen, 0,50, Kaulbarsch 0,40, kleine Fische 0,20—0,30 Mark das Pfund, Weißkohl (Mandel) 0,80, Rothkohl 0,08—0,15 der Kopf, Zwiebeln 0,10, Aepfel 0,08—0,20, Birnen 0,10 Mark das Pfund. Alte Hühner 1,60, junge Hühner 1,00—1,60, Enten (lebend) 1,60, (todt) 1,80—2,40 das Paar, Gänse (lebend) 3,50—6,00, (geschlachtet) 3,00—5,50 das Stück, Hasen 3,50 das Stück, Tauben 0,50 das Paar, Puten 3,00—5,00 Mark das Stück.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen, darunter ein Arbeiter, der einem Kaufmann Gerste, Hafer und Roggen entwendet und verkauft hat, und ein anderer Arbeiter, welcher ein Uhrgehäuse zum Verkauf angeboten hat. Eigenthümer des Gehäuses wollen sich im Polizei-Kommissariat melden.

— [Der Weichseltrajekt bei Fordon] findet mit Personenkähnen bei Tag und Nacht statt.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,56 Mtr. — Starke Eisschollen treiben in der ganzen Strombreite, zwischen den beiden dem rechten Ufer nächstgelegenen Pfeilern der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis bereits festgesetzt.

Eingesandt.

Die Gehaltsverhältnisse der hiesigen städt. Lehrer werden seit einiger Zeit nicht bloß von den unmittelbar betheiligten Lehrern, sondern auch von anderen Personen zum Ausgangspunkte von Erörterungen und Urtheilen gemacht, die — auf Unkenntniß oder ungenauer Kenntniß der Thatsachen beruhend — zu unrichtigen Schlüssen führen müssen und Ansprüche erzeugen, die an sich und im Verhältnisse zu den allgemeinen Ansprüchen der Gemeinde nicht oder wenig berechtigt sind. — Folgende Darstellung mag zur Aufklärung beitragen:

Zu Ende Oktober 1873 ist hier ein „Normalbesoldungsplan“ für die städtischen Lehrer gesetzlich festgestellt, der folgende Grundsätze hatte:

a) für alle städtischen Schulen sind nachstehende Lehrergruppen unterschieden:
   1. Dirigenten, 2 wissenschaftliche Lehrer, 3. Hauptlehrer und die für das Rektorat geprüften sowie diejenigen Lehrer, von denen in Zukunft die Rektorqualifikation verlangt wird, 4. Elementarlehrer, 5. wissenschaftliche Lehrerinnen, 6. Elementarlehrerinnen.

b) Die Gehälter sind festgesetzt:
   1. für die Dirigenten auf 3900 Mark mit 4 Steigerungen von je 150 Mark in dreijährigen Perioden,
   2. für die wissenschaftlichen Lehrer auf 2400 Mark mit 4 Steigerungen von je 300 Mark in fünfjährigen Zeiträumen,
   3. für die Lehrer der dritten Gruppe auf 1500 Mark mit 5 Steigerungen von je 150 Mark in dreijährigen und mit 2 Steigerungen von je 150 Mark in fünfjährigen Perioden, (die Hauptlehrer erhalten außerdem noch 300 Mark Zuschuß),
   4. für die Elementarlehrer auf 900 Mark mit 5 Steigerungen von je 150 Mark in fünfjährigen Perioden,
   5. für die wissenschaftlichen Lehrerinnen an den höheren Töchterschulen auf 1200 Mark mit 4 Steigerungen von je 150 Mark in fünfjährigen Zeiträumen,
   6. für die Elementarlehrerinnen auf 750 Mark mit 10 Steigerungen von je 60 Mark in dreijährigen Perioden.

c) Für Dienstwohnung wird das Gehalt um 10 pCt. gekürzt, für freies Brennholz um 60—120 Mark, dem ersten Lehrer an der Bromberger Vorstadt-Schule für Dienstland um 60 Mark.

Für diesen Besoldungsplan haben die sämmtlichen damaligen Lehrer und Lehrerinnen, von denen noch manche im Amte sind, am 30. Oktober 1873 den städtischen Behörden „ihren tiefgefühlten Dank gehorsamst abgestattet.“

Aber schon am 20. Oktober 1874 haben städtische Lehrer wegen hoher Miethspreise um eine Zulage gebeten und seit 1886 ist das Nachsuchen um Gehaltsverbesserung nach dieser oder jener Richtung nicht mehr unterbrochen.

Am 16. Januar 1886 baten Lehrer und Lehrerinnen der höheren Töchterschule um Wohnungsgeldzuschuß; am 16. desselben Monats baten alle städtischen Elementarlehrer, die fünfjährigen Steigerungsperioden in dreijährige umzuwandeln; am 30. Oktbr. 1886 suchten die städtischen Volksschullehrer darum nach, entweder die fünfjährigen Perioden in dreijährige umzuwandeln, oder durch Erhöhung des Minimalsatzes die Dienstaltersskala auf 24 Jahre abzukürzen,
am 11. August 1888 endlich kamen die Volksschullehrer und Lehrerinnen darum ein, vom 1. Oktober 1888 ab oder vom neuen Etatsjahre eine mäßige Verbesserung des Diensteinkommens zu gewähren, entweder Wohnungsgeldzuschuß oder Gehaltsaufbesserung.

Alle diese Anträge sind nacheinander von den städtischen Behörden, und zwar stets nach Vorprüfung durch die Schuldeputation, der auch andere Bürger als Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten angehören, abgelehnt worden; — von Vielen wohl schweren Herzens, aber auf Grund ernstlicher Erwägung.

Zusammengefaßt lautet der Beweggrund: Die Verhältnisse der Lehrer einerseits und der Gemeinde andererseits haben sich nicht derartig geändert, daß eine grundsätzliche Erörterung der Gehaltsfrage angezeigt ist. — Aufgelöst heißt das:

1. Die Lehrer hier sind unbedingt und zugleich im Verhältnisse zu anderen Beamten hier und zu Lehrern in anderen Städten auskömmlich gestellt; — allgemein haben sie es ausdrücklich 1873 anerkannt, — im Verhältnisse zu anderen, Thorn einigermaßen gleichstehenden Städten, — zahlt allein Bromberg ein Maximum im Höchstgehalt von 2400 Mark den Elementarlehrern; — allen anderen städtischen Beamten gegenüber sind die Lehrer durch Steuern- und Schulgeldbefreiungen, durch erhebliche Erleichterungen im Militärdienste und dadurch bevorzugt, daß ihre Vorbildung fast kostenfrei, das Alter ihres Erwerbbeginns ein sehr jugendliches ist.
2. Das Vermögen der Gemeinde ist seit 1874 nicht aufgebessert, wohl aber durch Rückgang des Handels gemindert einerseits, — anderseits haben sich die Preise aller Lebensbedürfnisse nicht gesteigert, ja sogar sind die Wohnungsmiethen seit einigen Jahren um 15—25 pCt. im Preise zurückgegangen.
3. Wenn die Lehrer in ihren Gehältern verbessert werden sollen, so muß das grundsätzlich geschehen, — d. h. auf Grund neuer Prinzipien, neuer allgemeiner Regeln, ganz neuer umfassender Prüfungen, es muß der ganze Etat im Fundamente geändert, — es darf nicht geflickt werden.

Dies waren die Gründe, die die Stadtverordneten und unter ihnen mich bestimmt haben, auch den letzten Antrag der Volksschullehrer und Lehrerinnen endgültig abzulehnen, — nicht blos, wie von vermittelnder Seite gewünscht wurde, bis zur Berathung des allgemeinen Etats zu vertagen, — abzulehnen, bis, wie ich mich ausdrückte, aus dem Magistrat oder der Bürgerschaft eine grundsätzliche Neuprüfung und Neufeststellung der Gehaltsverhältnisse aller Gemeindelehrer beantragt werden würde, — die nicht losgelöst sein dürfte von der unparteiischen Beurtheilung der Gesammtverhältnisse der Gemeinde selbst.

Diese Gründe bestehen — und es ist nicht richtig, wenn man sie im Einzelfalle oder auch überhaupt durch Hinweis auf das sogenannte Volksschullastengesetz vom 14. Juni d. J. bekämpfen will Dies Gesetz bezweckt ausdrücklich nur die Erleichterung der Steuerzahler, nicht die Verbesserung der Lehrerstellen, und es erleichtert auch die Steuerzahler der Städte nur unverhältnißmäßig wenig gegenüber denen der Landgemeinden.

Wird Thorn zunehmen an Gedeihen und Reichthum, so werden seine Bürger und deren Vertreter nicht säumen, den Lehrern ihrer Kinder, den Hütern ihrer Schätze, nach allen Kräften zu geben, wessen sie bedürftig sind.

Warda.

Kleine Chronik.

* Aus Warschau, 13. November, wird der „Dzg. Ztg.“ geschrieben: Dem „Kuryer Poranny“ wird aus Smolensk mitgetheilt, daß Teresina Tua auf ihrer Fahrt von Dünaburg nach Smolensk beinahe ums Leben gekommen wäre. Die Künstlerin hatte sich an die Koupeethüre des Eisenbahnwaggons gelehnt, welche nicht geschlossen war und sich nunmehr plötzlich öffnete. Die Tua fiel auf das Trittbrett, und nur mit großer Mühe gelang es zwei in demselben Koupee befindlichen Herren, Teresina Tua an den Kleidern zu erfassen und in das Koupee zurückzuziehen.

* Blond oder brünett? Vater: „Klara, mein Kind, ich muß Dir eine sehr erfreuliche Mittheilung machen. Ich habe einen Bräutigam für Dich — einen sehr netten, braven Menschen!“ — Klara: „Wirklich, Papa? Wie sieht er denn aus?“ — Vater: „Ja, wie soll ich Dir das beschreiben?“ — Klara: „Ich meine, ob er blond ist oder brünett?“ — Vater: „Er ist nicht brünett und auch nicht blond!“ — Klara: „Also hat er schwarzes Haar?“ — Vater: „Nein, schwarz ist es auch nicht!“ — Klara: „Um's Himmelswillen, er wird doch nicht am Ende gar rothe Haare haben?“ — Vater: „Auch das nicht — er hat überhaupt keine Haare!“

Handels-Nachrichten.

Petersburg, 14 November. Das Uebernahmekonsortium der neuen 4prozentigen Kredit-Rubel-Obligationen der Südwest-Eisenbahn-Gesellschaft wird morgen einen Prospekt über die Subskription von 20 300 000 Rubel, welche zur Erbauung einer ca. 375 Werst langen Zweigbahn nach Uman bestimmt sind, veröffentlichen. Die neuen Obligationen sind für Verzinsung und Tilgung vom Staate garantirt, sind steuerpflichtig und werden von den Regierungskassen als Kaution angenommen. Die Anleihe ist durch Ausloosung zum Parikurse spätestens innerhalb 65½ Jahren rückzahlbar. Die Emission erfolgt zum Kurse von 81 Prozent, die Abnahme der gezeichneten Stücke mit den laufenden Zinsen hat für je ein Drittel spätestens bis 19. November, 16. Januar und 15. März a. St. zu erfolgen. Beträge unter 10 000 Rubel sind ungetrennt bis zum 19. November a. St. zu reguliren. Die Subskription findet am Tienstag 8. November a. St bei der Reichsbank in Petersburg und deren Komptoiren in Moskau, Warschau, Riga, Kiew, Charkow und Odessa statt, sowie bei den Mitgliedern des Konsortiums, nämlich der Petersburger Diskontobank, der internationalen Handelsbank, der russischen Bank für auswärtigen Handel, der Moskauer Kaufmannsbank, der Kommerzbank in Warschau und der Börsenbank in Riga.

Submissions-Termine.

Königl. Kommando des Füsilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61. Verkauf von 2 Personen- und 1 Kastenwagen, einer 5jährigen braunen Stute, von Geschirr- und Stallsachen für 2 Pferde am 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des Herrn Raciniewski.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Verkauf von altem Lagerstroh Sonnabend, den 17. d. Mts., 2½ Uhr Nachm. Fort II, 3½ Uhr Nachm. Fort III.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. November.

		16. Nov.	15 Nov
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten		206,25	208,10
Warschau 8 Tage		205,40	207,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,30	103,30
Pr. 4% Consols		107,90	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		60,40	61,20
do. Liquid. Pfandbriefe		54,80	55,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,30	101,30
Oesterr. Banknoten		167,25	166,75
Diskonto-Comm.-Antheile		219,70	220,50
Weizen: gelb	November-Dezember	183,75	187,70
	April-Mai	204,00	206,00
	Loco in New-York	1 d.	1 d.
		11½ c	11c.
Roggen:	loco	155,00	156,00
	November-Dezember	153,50	154,70
	Dezember	153,50	154,75
	April-Mai	158,50	159,50
Rüböl:	November-Dezember	58,30	58,50
	April-Mai	57,80	58,00
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	52,80	53,10
	do. mit 70 M. do.	33,60	34,00
	Nov-Dzbbr. 70er	33,60	33,70
	April-Mai 70er	35,50	35,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,50 „	—,—	„
November	—,— Bf.,	54,00 „	—,—	„
„	—,— „	34,25 „	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 15. November.

Weizen. Bezahlt inländischer roth 129/30 Pfd. 183 M., polnischer Transit bunt 122 Pfd. 136 M., 128 Pfd. 149 M., rothbunt 130/1 Pfd. 145 M., gutbunt 129 Pfd. und 129/30 Pfd. 156 M., hellbunt 127 Pfd. 153 M., 130 Pfd. 158 M., weiß 126/7 Pfd. 158 M., hochbunt 129 Pfd. 157 M., russischer Transit bunt 132 Pfd. 147 M., gutbunt 130/1 Pfd. und 132 Pfd. 150 M., roth 120 Pfd. 128 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 123 Pfd. 145, 142½ M., 121 Pfd. 142 M., polnischer Transit 123 Pfd. und 124 Pfd. 93 M., 118 Pfd. 85 M., russischer Transit 124/5 Pfd. 88 M., 123 Pfd. 86 M., 118 Pfd. 87 M.

Gerste große 107—112 Pfd. 130—138 M., russ. 102—113 Pfd. 93—104 M., Futter- transit 90 M.

Erbsen weiße Koch- transit 121 M., Mittel- transit 116—117 M., Futter- transit 112—114½ M.

Kleie per 50 Kilogr. 4—4,25 M.

Rohzucker stetig, Rendement 92° Transitpreis franco Neufahrwasser 13,75 M. bez., Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,60—12,75 M. bez.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 15. November 1888.

Aufgetrieben waren 5 Rinder und 274 Schweine. Unter letzteren befanden sich 8 Bakonier und 50 fette Landschweine. Bakonier wurden wit 45 M., fette Landschweine mit 30—34 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Große Nachfrage, der gesammte Auftrieb wurde verkauft.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
15.	2 hp.	772.9	+ 0.4	SE	2	1	
	9 hp.	773.10	— 1.5	SE	2	1	
16.	7 ha.	770.4	— 5.9	SE	2	7	

Wasserstand am 16. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 0,56 Meter über dem Nullpunkt.

Versicherungswesen. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr. 1830, (alte Leipziger) hat sich auch im laufenden Jahre eines zufriedenstellenden Geschäftsganges zu erfreuen gehabt. Seit 1. Januar bis Ende Oktober sind 3405 Versicherungsanträge über 25 469 900 Mark Versicherungssumme bei ihr gestellt worden. Der Versicherungsbestand beläuft sich, wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, zur Zeit auf 47 000 Personen und 290 Millionen Mark Versicherungssumme, das Vermögen auf 70 Millionen Mark. Die neuen Kriegsversicherungsbedingungen der Leipziger können als eine glückliche Lösung der Kriegsversicherungsfrage bezeichnet werden.

Der gänzliche Ausverkauf

wird fortgesetzt. Die Preise habe ich aufs neue selbst für Nouveautés bedeutend zurückgesetzt. Die Geschäfts-Localitäten sind zu vermiethen.

JACOB GOLDBERG.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungs-Wahl der I. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1889 ab gewählt:

Herr Sanitätsrath Dr. Lindau,
„ Hotelier Hermann Leutke,
„ Kaufmann Max Glückmann,
„ Kaufmann Robert Rütz.

Thorn, den 15. November 1888.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn am 26. November, Vormittags 9 Uhr, für die Landbevölkerung,
in Thorn am 26. November, Nachm. 3 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K,
in Thorn am 27. November, Vorm. 9 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis Z.
} im Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade.

Zu den Kontrol-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen **dringenden** Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung **rechtzeitig** bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden, Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre eigene Person, oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu **erscheinen.**

Thorn, den 11. Oktober 1888.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 22. d. Mts. im **Suchowolski**'schen Kruge zu Renczkau stattfindenden Holzverkaufstermin gelangt außer den Brennholzresten des vorigen Einschlags auch der kleine diesjährige Schlag im Schutzbezirk Guttau Jagen 101 a zum Ausgebot und zwar;

2 Birken Nutzenden mit 0,75 fm. Inhalt,
86 Kiefern Nutzenden mit 29,87 fm. Inhalt,

sowie diverse Brennholzsortimente.

Thorn, den 13. November 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des neuerbauten Schankhauses Nr. III. am Weichselufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 5. Dezbr. cr., Vorm. 11 Uhr,

im Saale der Stadtverordneten, Rathhaus 2 Treppen, anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. Kopialien abschriftlich bezogen werden.

An Kaution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebotes 460 Mark an unsere Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. November 1888.

Der Magistrat.

Corsets

in vorzüglich sitzenden Facons empfehlen

Schoen & Elzanowska.

Morgen

Sonntag, den 18. Nov.,
Abends 7½ Uhr,
in der Aula der Bürgerschule.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Fleischermeisters **Wilhelm Autenrieb** in Thorn, Privatklägers,

vertreten durch den Rechtsanwalt **Schlee**, gegen den Fleischermeister **Stephan Gawarkiewicz** in Thorn, Jacobsvorstadt, Angeklagten, wegen verläumderischer Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 24. October 1888 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Fleischermeister **Stephan Gawarkiewicz** in Thorn wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers für schuldig erklärt und dafür unter Kostenlast zu einer Geldstrafe von 3 (drei) Mark, im Unvermögensfall einem Tage Gefängniß verurtheilt. Zugleich wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, den Eingang und entscheidenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Urtheils an ihn in den 3 deutschen in Thorn erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen
gez. **Lippmann.**

Ausgefertigt mit der Bescheinigung, daß das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat.

Thorn, den 1. November 1888.

(L S.) gez. **Rozyk,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beglaubigt
Der Rechtsanwalt
Schlee.

Stroh gesucht.

Größere Posten **Maschinenstroh** aller Sorten, sowie **Roggen-Langstroh**, Flegeldrusch, kauft **gegen Casse** ab Staken. Lieferung prompt oder im Winter.

Max Leidhold,
Stroh-Export-Geschäft
Magdeburg.

Größere Partien aller Sorten

Maschinenstroh,

auch aus älteren Jahrgängen, **kaufen** und erbitten Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten.

Weber & Kietz,
Magdeburg,
Stroh-Exportgeschäft.

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld



DR. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER.

Anerkannt vorzüglichstes Wasch- und Reinigungs-Mittel.

Überall vorrätig à 20 Pfg. p. ½ Pfd. Paquet.

Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen „Dr. Thompson" u. die Schutzm. „Schwan".

Allein. Fabr.: **R. THOMPSON & Co., Aachen.**

Zu haben in **Thorn** bei: **L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.**

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 48, I, gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Echtes chinesisches

Poho-Oel,

in Original-Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.,

Echtes chinesisches

Zahnpulver

à Carton 60 und 25 Pf., sowie **große Auswahl von**

Japan- u. China-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski,
Russische Thee-Handlung,
Japan- und China-Waaren-Import.

Friede-Scharwenka.

Posener deutsche Operngesellschaft.

Einem vielfach an mich gerichteten Wunsche nachgebend, habe ich mich entschlossen, während der Tage, an denen ich am polnischen Theater zu Posen nicht spiele, mit meiner

Deutschen Operngesellschaft

Thorn zu besuchen und werde im

Theater-Saal des Volksgartens

allwöchentlich zwei **Opern-Vorstellungen** und zwar jeden **Dienstag** und **Sonnabend** veranstalten, hoffend, dass mein mit recht grossen Kosten verknüpftes Unternehmen sich reger Betheiligung erfreuen wird, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Hans Winter,
Director der deutschen Oper in Posen.

Dienstag, den 20. November
Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.

Lohengrin.

Grosse Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Lohengrin: Dr. Wilhelm Stiegler — Elsa: Agnes Winter Holder-Egger.
Telramund: Nicolaus Waldorff — Ortrud: Amalie Tassy.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen.

Versichert: **47000** Personen mit **292** Millionen Mk. Versicherungssumme. Gezahlte Versicherungssummen: **52** Millionen Mk.; gezahlte Dividenden: **22** Millionen Mark.

Vermögen: 70 Millionen Mark.

Einnahme 1887: **13** Millionen Mark; Ende 1887 vorhandener Gesammtüberschuss: 11 301 734 Mark.

Günstige Kriegsversicherungsbedingungen.

Grösstmögliche Billigkeit, da die Ueberschüsse den Versicherten durch die **Dividende** zufallen.

Dividende der Versicherten für 1888: 42%

der ordentlichen Beiträge, oder steigend nach Dividendenplan B.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter in **Thorn: F. Gerbis,** Gerechtestr. 95; **Briesen: Alex. Harris; Kulmsee: W Strzyzewski,** Controleur d. Vorschuss-Vereins; **Strasburg: Rud. Salewski,** Kämmereikassen-Rendant.

Zeige ergebenst an, daß ich die

Schlosserei

des Herrn **Scheckel** in **Mocker** übernommen habe und empfehle mich zur Ausführung sämmtlicher in das Fach schlagenden Arbeiten.

Mocker/Thorn.

F. Radeck,
Schlossermeister.



Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem **Nußextract**-

Haarfärbemittel.

Als garantirt unschädliches und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.

Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen M. 3.— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von M. 3.50 portofrei zu beziehen.

Brillen und Pincenez

empfiehlt billigst

Gustav Meyer.

Särge

in **allen Größen u. Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Eiserne feuer- und diebessichere

Geldschränke

offerirt **Robert Tilk.**

Ger. Gänsebrüste,
„ Gänserollbrüste,
„ Gänsekeulen,
Gänsepökelfleisch

empfiehlt

Leopold Hey,
Culmerstr. 340/41.

Barometer und Thermometer

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Gustav Meyer.

Für mein **Kurzwaaren-Geschäft** suche ich einen

Lehrling.

H. Seelig, Breitestr. 442.

Kupferstiche und Oelgemälde.

Catalog VII. versendet franco und gratis.

Hugo Helbing, Kunsthandlung,
München, Odeonsplatz 7.

Einen kl. eisernen Ofen

sucht zu kaufen

Dombrowski, Bäckermeister.

Pensionäre, Knaben auch Mädchen, finden frdl. Aufn. **Bachestr. 16,** 3 Tr.

Flotter

Verkäufer,

Manufacturist, christl. Conf., nicht unter 20 Jahren, polnisch sprechend, p. 1. Januar **gesucht.** Zeugnißabschriften an

Carl Kurtz. Bromberg.

2 Tischlergesellen

sucht **E. Zachäus,** Coppernicusstr. 189

1 Lehrling

zur **Tischlerei** sucht **E. Zachäus.**

Für ein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft wird ein

Lehrling

mit nöthiger Schulbildung zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen mit Angabe des Alters, Stand der Eltern und Beifügung des Abgangzeugnisses der Schule werden unter **Z. 100** postlagernd **Culm a./W.** erbeten.

1—2 Lehrlinge

können eintreten bei

Carl Labes, Schlossermstr., Strobandstr. 16.

Für mein **Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche** zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling.

Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Gustav Moderack.

Für mein **Getreidegeschäft** suche einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Samuel Wollenberg, Seglerstr.

1 ordentliche Aufwärterin wird gleich verlangt Elisabethstr. 84, 1 Tr.

Tüchtige Mädchen weist nach **M. Blaszkiewicz,** Heiligegeiststraße Nr. 200.

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengel. Schillerstr. 410, 2 Tr.

Concert-

Billets à 3 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Kinder-Bewahr-Verein.

Weihnachts-Bazar

mit

Militair-Concert,
Büffet m. Kaffee u. dergl.

Sonnabend, d. 17. Nov.,
Nachm. 4 Uhr
im Casino, Seglerstraße.
Eintrittsgeld 25 Pfennig, Kinder 10 Pf.

Die uns zugedachten Geschenke erbitten wir bis **Freitag Mittag.**

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 17. huj., Abends 8 Uhr,
im Saale des **Victoria-Gartens**

CONCERT

mit darauf folgendem

Tanz.

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Spiegelglatt und sichere Bahn.

Polizeilich genehmigt.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Bahn eröffne und bitte um zahlreichen Besuch.

Anna Szymanski.

Sonnabend, den 17. d. Mts.;

Wurstessen

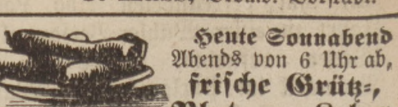
im **Feldschlößchen.**

J. Munsch.

! Wurstessen !

Sonnabend, den 17. November,
wozu ergebenst einladet

C. Hass, Bromb. Vorstadt.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.** Benjamin Rudolph.

Heute Sonnabend, Abds. von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen u. gekochte Eisbeine

bei **R. Wennek,** Wurstfabrikant, Elisabethstr. 84.

Eine kleine Wohnung

von Neujahr ab in der Nähe der Engelhardt'schen Gärtnerei gesucht. Näheres daselbst beim Gärtner.

Möbl. Zimmer Gerechtestr. 106, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße 267a., III.

Ein möbl. Zimmer, 1 Treppe hoch, ist vom 1. Dezember zu vermiethen Culmerstraße 342. **A. Wernick.**

Ein möbl. Zimmer, hochpart. gelegen, ist von **sofort** billig zu vermiethen. Näheres bei **Hermann Gembicki,** Culmerstraße.

Ein gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, Brückenstraße 6, I.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

Sonntag (25. p. Trin.) den 18. Nov. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Konfirmanden.

In der neust. evang. Kirche.

Sonntag (25. n. Trinit.), den 18. Nov. 1888.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

In der evang.-luth. Kirche.

Sonntag (25. p. Trin.).
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 25. p. Tr.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachmittag 2 Uhr: Derselbe.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.